Die Handschriften-Verzeichnisse der Cistercienser-Stifte, Bd. 2: Wilhering, Schlierbach, Osegg, Hohenfurt, Stams (Xenia Bernardina II,2: Die Handschriften-Verzeichnisse der Cistercienser-Stifte, Bd. 2).

Wien, 1891 Seite 167

Quelle:
Copyright:

Einleitung

Es mag nicht unpassend erscheinen, an dieser Stelle an ein schönes, aufmunterndes Wort des grossen Meisters der Diplomatik, Dom *Jean Mabillon,* zu erinnern, welches er in seinem „Tractatus de studiis monasticis“ (II. cap. XII. punct. 11) über die Verwerthung und Beschreibung der älteren Handschriften ausspricht. Es lautet: „Caeterum laborem istum subeuntibus neutiquam suspicandum erit, in ipso tempus inaniter conteri vel modicum inde fructum hauriri; siquidem nihil fortasse ad illustrandam ecclesiam aeque conducit. Quinimo hujuscemodi studio operam impense navantes eo majorem laudem ac meritum apud Deum sibi conciliant, quo minorem apud homines gloriam consequuntur. Fateor quidem, hunc oppido molestum esse atque injucundum laborem; verumtamen adhuc longe minus negotium facessit, quam libros transscribere, quod prisci nostri Ordinis Patres ingenti cum fructu praestitere. Qui manuscripta conferunt, bonum inde emergens universis palam ostendunt, quod secus nos lateret, ceu thesaurus absconditus.“ Wie sehr sich dieser Ausspruch Mabillon's bewahrheitet, dafür bürgt gewiss Jeder, der eine ähnliche Mühe mit ihm getheilt hat.

Wenn nun auch hinsichtlich der *Hohenfurter Handschriften* unumwunden zugestanden werden muss, dass selbe sowohl der Zahl als auch dem Alter und Inhalte nach nichts Aussergewöhnliches oder besonders Rühmenswerthes bieten, so ist es doch auch andererseits gewiss, dass der unbefangene Gelehrte selbst aus manchem unscheinbaren Codex sein Kapital zu schlagen weiss, wie denn auch thatsächlich unsere Handschriften oftmals eingesehen und zu wissenschaftlichen Zwecken mehrfach verwendet worden sind.